

Ernst Meumann als Begründer der empirischen Psychologie in Hamburg

Paul Probst

Zusammenfassung

Ernst Meumann begründete 1911 in Hamburg die akademische Disziplin der empirischen Psychologie. Unter Berücksichtigung historischer Quellen einschließlich Archivmaterialien zum Hochschulwesen wird untersucht, unter welchen politischen, kulturellen und lebensgeschichtlichen Rahmenbedingungen sich dieser Institutionalisierungsabschnitt vollzogen hat und wie sich unter Meumann in Hamburg Lehre, Forschung und Wissenschaftsorganisation entwickelt haben. Es wird deutlich, daß die allgemeine und lokale Bedarfslage des Erziehungswesens zu Beginn des 20. Jahrhunderts für die Herausbildung einer an empirischen und experimentellen Methoden orientierten Psychologie besonders maßgeblich war.

Abstract

In 1911 Ernst Meumann founded the academically organized discipline of empirical psychology in Hamburg. On the basis of historical sources, such as documents concerning university affairs, the social and biographical context of this period of institutionalisation (1911 - 1915) is examined, and the development of teaching, research and organization of science in Hamburg during Meumann's administration surveyed. The study shows that both general and local needs of the educational system at the beginning of the 20th century were especially influential in the emergence of a psychological discipline oriented towards empirical and experimental methods.

Einleitung und Problemstellung

Man kann Ernst Meumann - geboren 1862 in Uerdingen am Niederrhein, gestorben 1915 in Hamburg - schwerlich einer Einzelwissenschaft in ihren heutigen Grenzen zuordnen. Meumann verstand sich und wurde von seinen Zeitgenossen verstanden als Philosoph, Psychologe und Erziehungswissenschaftler in einer Person.

Gleichwohl bildete die Psychologie als Erfahrungswissenschaft den Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Denkens und Handelns.

Er betrachtete sie als Grundwissenschaft - als Mitgestalterin der Grundbegriffe - für philosophische Teilgebiete wie Erkenntnistheorie, Ästhetik, Ethik oder Weltanschauungslehre; für Teile des Rechtswesens (Kri-

minalpsychologie), der Wirtschaft sowie der Medizin (Psychiatrie); und insbesondere für das Gebiet der Pädagogik (Meumann, 1903, 1911b, S. III - XIII).

In der Pädagogik, die als Wissenschaft von den Erziehungstatsachen nach Meumanns Auffassung ein eigenständiges universitäres Fach darstellen sollte, spielte die Psychologie als Grundlage in zweifacher Hinsicht eine herausragende Rolle: formal durch Übertragung der empirischen, besonders der experimentellen Methoden der Psychologie auf die Fragen der Erziehungsforschung ("Experimentelle Pädagogik"); und material durch den psychologischen Beitrag zur Wissenschaft vom Kinde und Jugendlichen ("Jugendkunde"). Das Motto dieser psychologischen Grundlegung lautete: Die Pädagogik soll "sich unter die Er-

kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse der Kindesnatur fern von allem Doktrinarismus und allen traditionellen Theorien beugen" (Meumann, 1911b, S. VIII); sie soll alle Probleme "von dem *erzogenen* Menschen oder vom *Zögling* aus zu entscheiden suchen" (Meumann, 1911b, S. 46 - 47).

Erst in seinem letzten Lebensabschnitt (1911-1915), als er an das *Allgemeine Vorlesungswesen* in Hamburg berufen worden war, glaubte Meumann, die günstigen äußeren Bedingungen vorzufinden, um sein Programm der psychologischen Begründung der Pädagogik - und überhaupt einer anwendungsbestimmten Psychologie - in die Wirklichkeit umsetzen zu können.

Diese Anfänge einer praxisorientierten akademischen Psychologie sind, was das Geschehen in Hamburg betrifft, psychologiehistorisch noch kaum bearbeitet worden. Eine solche Analyse ist aber allein schon deshalb erforderlich, weil die Jahre 1911-1915 unter Meumann keine randständige, separate Entwicklung darstellen. Vielmehr entstand auf dem von ihm gelegten Fundament Neues und Wesentliches: Denken wir nur an den Ausbau der Pädagogik zum Universitätsfach, wofür Meumann sich eingesetzt hatte. Hamburg war lange Jahre die einzige Universität, wo der Lehrerstudent "genauso akademischer Bürger wie alle anderen war" (Deuchler, 1932, S. 6).

Oder aber denken wir an William Stern, den Nachfolger Meumanns (1916-1933), der die Psychologie als praxisbezogene "Wissenschaft von der menschlichen Person" aufgebaut und erweitert hat.

Mein Beitrag untersucht:

Unter welchen politischen, sozialen, kulturellen und lebensgeschichtlichen Bedingungen vollzog sich diese Entwicklung?

Wie gestaltete sich das Wirken Meumanns in Lehre, Forschung und "Bildungspolitik"?

Geschichtliche Rahmenbedingungen

Die Anfänge einer solchen, noch unter dem Dach der Philosophie beheimateten, erfahrungswissenschaftlichen Psychologie wurden nicht bloß durch fachinterne, sondern auch durch politische, soziale und kulturelle Kräfte der damaligen Zeit gestaltet.

Man nennt diese Epoche heute die "Wilhelminische". Der Historiker Nipperdey (1986, S. 172-185) charakterisiert sie als Ort ausgeprägter Spannungen und widersprüchlicher Tendenzen, als ein "Nebeneinander von Krise und Erneuerungspotential".

So entstand in ihr - um einen Beleg herauszugreifen - neben Obrigkeitsstaat und dem entsprechenden Untertanengeist eine pädagogische Reformbewegung, gerade mit dem Ziel, "die autoritär obrigkeitliche Gesinnungs- und Lernschule durch eine Schule der Selbstgestaltung und Selbstverantwortung abzulösen" (Nipperdey, 1986, S.180).

Landesgeschichtlich haben wir es mit dem Stadtstaat Hamburg zu tun: 1913 mit einer Million Einwohner die zweitgrößte Stadt des Deutschen Reiches und wirtschaftlich besonders am überseeischen Handel orientiert. Einflußreiche Kaufmannskreise hatten hier in den achtziger Jahren durch eine Denkschrift wesentlich die Kolonialpolitik Bismarcks beeinflusst und hier in Hamburg stand auch seit 1908 das Kolonialinstitut, wo Beamte und Kaufleute, deren Ziel es war, später in den deutschen Kolonien tätig zu sein, wissenschaftlich ausgebildet wurden (Schiefler, 1985).

Die bereits erwähnte Schulreformbewegung entwickelte sich in Hamburg besonders schöpferisch, und so erscheint sie in der "Geschichte der Pädagogik" von Weimer auch eigens unter der Kategorie "Hamburger Schulbewegung" (1976, S.253).

Besonders die 1805 von Daniel Curio, einem Lehrer, gegründete "Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Er-

ziehungswesens" war zu Beginn des 20. Jahrhunderts, also in der Zeitspanne, um die es hier geht, führend. In ihr hatten sich vorrangig Volksschullehrer zusammengefunden (Stoll, 1905).

Um diese "Gesellschaft der Freunde" gruppierte sich eine Reihe von Organisationen, von denen ich nur eine nenne: den 1910 gegründeten "Bund für Schulreform", dessen Vorstand später auch William Stern und Ernst Meumann angehörten (Meumann, 1910).

Angestrebt wurde von ihm die Umgestaltung des Erziehungswesens unter dem Leitbild einer "Pädagogik vom Kinde aus" (Wilhelm, 1963, S. 4). In ihr sollten alle erzieherischen Schritte möglichst durch Wissen, insbesondere durch psychologisches Erfahrungswissen begründet werden: "Was Rousseau... mehr ahnen als genau formulieren konnte, ... bringt heute... die Kinderpsychologie auf ganz bestimmte Normen" (Meumann, 1911a).

Schulwesen und Wissenschaft in Hamburg unterstanden damals der Oberschulbehörde, die von Senator von Melle, dem späteren Ersten Bürgermeister geleitet wurde. Die wesentlichen wissenschaftlichen Einrichtungen setzten sich aus dem Allgemeinen Vorlesungswesen, dem Kolonialinstitut und den Wissenschaftlichen Anstalten zusammen.

Das Allgemeine Vorlesungswesen bot eine Reihe von öffentlich zugänglichen Lehrveranstaltungen an, diente des weiteren der Fortbildung verschiedener Berufsgruppen, etwa Lehrern, und nahm außerdem Forschungsaufgaben wahr; es war in wissenschaftliche Seminare mit Professuren unterteilt.

Auch die Wissenschaftlichen Anstalten, wie das Völkerkundemuseum, das Tropenmedizinische Institut oder die berühmte Stadtbibliothek, um nur einige zu nennen, wurden von Professoren geleitet.

Das 1908 gegründete Kolonialinstitut war mit dem Allgemeinen Vorlesungswesen

eng verbunden; in ihm wurde man in einer Art "Diplomstudiengang" für die spätere berufliche Tätigkeit in den überseeischen Gebieten qualifiziert (Bolland, 1969).

Biographische Anmerkungen zu Ernst Meumann (1862-1915)



Abb. 1: Ernst Meumann

Zur Biographie Ernst Meumanns erwähne ich nur einiges Wenige, soweit es für die Vorgänge hier erhellend sein könnte (vgl. Müller, 1942).

Ernst Meumann wuchs als Sohn eines protestantischen Pfarrers zusammen mit zwei Geschwistern in Uerdingen und Langenberg, im Grenzgebiet zwischen Rheinland und Westfalen auf.

Seine zeitweiligen Schwierigkeiten auf dem evangelischen Stiftischen Gymnasium in Gütersloh und dem Gymnasium zu Elberfeld, wo er 1883 sein Abitur ablegte - er klagte über pedantische und verständnislose Lehrer - bildeten den persönlichen Erfahrungshintergrund für spätere kritische Analysen der Schulwirklichkeit.

Das Studium der evangelischen Theologie, welches er den Erwartungen seines Vaters entsprechend absolviert hatte, befriedigte ihn innerlich nicht. Nach anschließendem Oberlehrer (Staats-)Examen in Religionslehre und Hebräisch löste er sich unter starken inneren Kämpfen von den religiösen Vorstellungen seines Elternhauses und widmete sich medizinischen, philosophischen und kunsthistorischen Studien. Nach der Promotion beim Philosophen Sigwart in Tübingen mit dem Thema "Über das Grundgesetz der Assoziation und Reproduktion" wurde er Schüler, später Assistent von Wilhelm Wundt in Leipzig, wo er sich 1894 mit den "Untersuchungen zur Psychologie und Ästhetik des Rhythmus" habilitierte.

Ästhetische Interessen schlugen sich nicht nur in seinem wissenschaftlichen Werk nieder, sondern bestimmten sein ganzes Leben, welches nach dem Urteil seines Bruders Friedrich "von ästhetischen Prinzipien" durchdrungen war (F. Meumann, 1915).

Seit seiner Berufung nach Zürich (1897) hatte sich Meumann besonders psychologischen Fragen in der Schulpädagogik gewidmet. In seinem in Zürich niedergelegten Lebenslauf weist er in diesem Zusammenhang mit Dankbarkeit auf ein sechswöchiges Schulpraktikum während seines Theologiestudiums hin. Dort sei ihm, der die Volksschule selbst nie besucht hatte, zum ersten Mal eine Anschauung vom schulischen Alltag vermittelt worden (Zürich: Rektoratsarchiv der Universität).

In seiner wissenschaftlichen Arbeit konzentrierte sich Meumann auf die Entwicklung der "experimentellen Pädagogik". Darunter faßte er neben experimentellen und statistischen Ansätzen auch Verfahren, die wir heute als "qualitativ-empirisch" bezeichnen würden.

Neben seiner wissenschaftlichen Arbeit widmete sich Meumann gleichzeitig immer auch schulpolitischen und schulreformerischen

Aufgaben.

Diese Einzelheiten seiner Lebensgeschichte lassen vielleicht erahnen, warum sich bei ihm eine gewisse Seelenverwandtschaft und Nähe gerade zur Hamburger Reformbewegung entwickeln konnte.

Dort in Hamburg sprach Carl Götze von der "Wiedergeburt der Erziehung aus dem Geist der Kunst" (Blinckmann, 1930, S. 178); dort hatte man dem Drill, der "Schulzucht mit militärischen Methoden" (Blinckmann, 1930, S. 171) den Kampf angesagt; und dort wurde die Gleichrangigkeit von künstlerischer, moralischer und intellektueller Bildung betont.

Seine enge Verbundenheit mit dieser pädagogischen Landschaft brach bis zu seinem Lebensende nicht ab.

Er hatte vorgehabt, so berichtete Wundt in seinem Nachruf (Wundt, 1915), sich in späteren Jahren mehr Fragen der theoretischen Psychologie und der Philosophie zu widmen. Dies jedoch blieb ihm versagt: 1915 starb Meumann in Hamburg im Alter von 57 Jahren an einer Lungenentzündung "inmitten großer Arbeiten und noch größerer Entwürfe" (Fischer, 1915).

Meumanns Wirken in Hamburg

Berufung

Im Jahre 1909 stellte der Hamburger Senat (die Regierung des Stadtstaats) den Antrag, das Allgemeine Vorlesungswesen, welches bis dahin aus Lehrstühlen für "Neuere Geschichte", "Öffentliches Recht", "Nationalökonomie", "Sprachen und Kultur des Vordenen Orients" und "Geographie" bestanden hatte, erheblich zu erweitern: Seminare für "Afrikanistik", "Ostasiatische Sprachen und Kultur" sowie, neben weiteren, "Philosophie" sollten hinzukommen.

Der für Berufungsfragen zuständige Professorenkonvent, das waren alle Professoren des Allgemeinen Vorlesungswesens

und der Wissenschaftlichen Anstalten, schlug der Hamburger Bürgerschaft (dem Parlament) eine Professur für "reine" Philosophie - ausdrücklich keinen Vertreter der Experimentalpsychologie, der ja bekanntlich Philosoph eher nur nebenbei sei - vor.

Als Begründung wurde angeführt, daß die reine Philosophie die zentrale Wissenschaft für alle Disziplinen des Vorlesungswesens und auch für das praktisch-wissenschaftliche Kolonialinstitut darstelle.

Der sich anschließend damit befassende Bürgerschaftsausschuß setzte aber den Akzent auf einen Philosophen, der neben dem Gesamtgebiet der Philosophie auch das Spezialfach Psychologie beherrschen sollte. Es wurde von ihm erwartet, daß er insbesondere drei Aufgaben wahrnehmen sollte: die seminaristische Ausbildung der Volksschullehrer in experimenteller Psychologie; die Durchführung von Philosophiekursen für Oberlehrerinnen; und die philosophische Analyse "primitiver" Denkweisen von Naturvölkern. Zu dieser Stellenbeschreibung hatte wesentlich eine Eingabe der "Gesellschaft der Freunde" in der Bürgerschaft beigetragen, wo die Forderung nach seminaristischen Übungen in experimenteller Psychologie und experimenteller Pädagogik erhoben worden war.

Und so beschlossen Senat und Bürgerschaft ein Jahr später (1910), daß eine Professur für "Philosophie, insbesondere Psychologie" errichtet werden sollte (Hamburg, Staatsarchiv, Errichtung von Professuren, HW I VW 151 I).

Der nun abermals als Berufungsausschuß zusammengetretene Professorenkonvent verwies ausdrücklich auf die ausschlaggebende Bedeutung der Lehrerschaft für den Bürgerschaftsbeschluß und deutete die Spezifikation "Psychologie" als "experimentell-naturwissenschaftliche und empirische Erforschung seelischer Erscheinungen".

In Ernst Meumann, den er Senat und Bürgerschaft vorschlug, glaubte er einen

Gelehrten gefunden zu haben, der am ehesten beide Richtungen vereinige: "Eine in sich geschlossene, zielbewußte Persönlichkeit mit angenehmen Umgangsformen", ein "Lehrer, (der) durch Formvollendung und fesselnden Vortrag bestechte" (Hamburg, Staatsarchiv, Personalakte E. Meumann, HW, Dozenten u. Personalakten I 47).

Es ist anzunehmen, daß die Hamburger Lehrerschaft auch hier ausschlaggebend gewesen war. Ernst Meumann war gewissermaßen seit Jahren einer der Ihren. Wiederholt hatte er vor der "Gesellschaft der Freunde" gut besuchte Vorträge abgehalten: etwa 1909 "Über einige Probleme der experimentellen Psychologie - Teil I: Neue Ergebnisse der Gedächtnisforschung; Teil II: Lesen und Schreiben beim Kinde und bei Erwachsenen" (Meumann, 1909).

Der Präses der Oberschulbehörde, Senator von Melle, machte im Frühjahr 1911 Meumann folgendes Angebot (Hamburg, Staatsarchiv, Personalakte E. Meumann, Hochschulwesen, Dozenten und Personalakten I 47): 10.000 Mark jährliches staatliches Gehalt zuzüglich 8.000 Mark Zulage aus der von Kaufleuten 1907 gegründeten "Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung", 8.000 Mark als Einrichtungsmittel für das aus zehn Zimmern und zwei Sälen bestehende Seminargebäude, in welchem das philosophische Seminar zusammen mit der psychologischen Abteilung eingerichtet werden sollte - dieses Gebäude lag in Hamburgs Altstadt, Domstraße 8; sozusagen an der "historischen Wiege" des Allgemeinen Vorlesungswesens, welches im 17. Jahrhundert aus dem Akademischen Gymnasium entstanden war (Bolland, 1969); Domstraße 8 (Abb. 2) war eines der ehemaligen "Professorenhäuser", wo die Gelehrten in direkter Nachbarschaft zum Akademischen Gymnasium gewohnt hatten.

Des weiteren umfaßte das Angebot: 15.000 Mark außerordentliche Mittel für die Errichtung einer Seminarbibliothek (Probst, 1988b) und als Grundstock für

eine Sammlung experimentalpsychologischer Geräte; 3.000 Mark als ordentlichen Jahresetat und schließlich Mittel für einen "wissenschaftlichen Hilfsarbeiter" - heute würden wir "wissenschaftlicher Assistent" sagen.

Dieses akzeptierte Meumann. Er nahm den Ruf an das Allgemeine Vorlesungswesen in Hamburg an. Aus Leipzig sandte er eine Depesche mit dem Text ab: "Verbindlichsten Dank für Ihr Anerbieten, bin mit allem einverstanden, insbesondere mit Zuzahlung der Wissenschaftlichen Stiftung, hoffe lebhaft auf Gewährung des Instituts... Meumann".

Noch am selben Tag beschloß der Senat der Hansestadt, "den ordentlichen Professor an der Universität Leipzig, Dr. Ernst Meumann, auf den 1. Oktober 1911 zum Hamburgischen Professor der Philosophie zu ernennen" (Hamburg, Staatsarchiv, Personalakte E. Meumann, HW, I 47).

Meumanns Berufung wurde von der Lehrerschaft, das ist nicht erstaunlich, begrüßt: Man habe damit ihren besonderen Vertrauensmann gewählt (von Melle, 1923, S. 696).



Abb. 2: Philosophisches Seminar und Psychologisches Laboratorium, Hamburg, Domstraße 8, zeitgenössische Photographie. Schlagworte: Geschichte der Angewandten Psychologie, Geschichte der Pädagogischen Psychologie, Experimentelle Pädagogik, Professionalisierungsgeschichte der Psychologie, Sozialgeschichte der Psychologie, Key Words: History of Applied Psychology, History of Educational Psychology, Experimental Pedagogy, History of Psychological Professionalization, Social History of Psychology.

Organisation des Instituts

Das "Seminar für Philosophie", dem Meumann vorstand, wurde in eine "Abteilung für Philosophie" und eine "Abteilung für Psychologie und deren Anwendungsgebiete" gegliedert. Letztere wurde von 1915 an, durch Beschluß aus dem Jahre 1914, eine haushaltsrechtlich selbständige Einrichtung mit der Bezeichnung "Psychologisches Laboratorium".

Daraus sollten nach Meumanns Vorstellungen später vier Arbeitsbereiche entstehen, und zwar für: "Allgemeine empirische Psychologie", "Angewandte Psychologie" (vor allem Rechts- und Wirtschaftspsychologie), "Pädagogik" (Jugendkunde) und "Völkerpsychologie" (Meumann, 1914a).

Lehre

Was die Lehre am neugegründeten Seminar betraf, versuchte Meumann gleich mit Amtsantritt, seiner wissenschaftlichen Doppelrolle des "reinen Philosophen" und "empirischen Psychologen" gerecht zu werden: Im Wintersemester 1911/12 las er vor rund 650 Hörern eine "Einführung in die Philosophie der Gegenwart" und behandelte dabei Themen wie "Der Verfall der Hegelschen Schule" oder "Die Anfänge neuer Systembildungen (Schopenhauer und seine Nachwirkung, Eduard von Hartmann, Richard Wagner, Nietzsche, Herbart)".

Die im selben Semester als Praktikum angekündigte "Einführung in die experimentelle Psychologie und Anwendung auf die Pädagogik" mußte bei der unerwartet hohen Zahl von 170 Interessenten vom Seminar in der Domstraße in das neu errichtete Vorlesungsgebäude an der Edmund-Siemers-Allee verlegt werden. Parallel dazu wurden von Weihnachten 1911 an die fortlaufenden experimentellen Arbeiten in einem Kolloquium unter Leitung von Meumann und Goldschmidt besprochen; daran nahmen 35 Personen, überwiegend Lehrer, teil (Hamburgische Wissenschaftliche Anstalten, 1911).

Völkerpsychologische Lehrveranstaltungen übrigen, die seit Wintersemester 1913/14 mehrmals angekündigt worden waren - was vom Vorsitzenden des Professorenkonvents als "Bekundung von Interesse für die kolonialen Verhältnisse" gewertet worden war -, kamen wegen Absage Meumanns, jeweils kurz vor Semesterbeginn, nicht zustande (Hamburgische Wissenschaftliche Anstalten, 1913, 1914).

Und wenn wir schließlich noch das Lehrangebot im Wintersemester 1914/15, dem letzten Semester Meumanns, betrachten, dann stellen wir fest, daß die Themenauswahl bereits vom Ausbruch des 1. Weltkriegs beeinflusst worden sein dürfte: Meumann hielt im November und Dezember 1914 eine Vorlesung über "Zeitfragen deutscher Nationalerziehung"; Anschütz (wissenschaftlicher Assistent) beschäftigte sich mit "Fichte und seiner Bedeutung für die Gegenwart"; Oberlehrer Görland behandelte "Ethik als Kritik der Weltgeschichte" sowie "Die Idee des Deutschtums"; und der Sozialpädagoge Classen widmete sich der "Großstädtischen Jugendpflege mit besonderer Berücksichtigung der Kriegslage" (Hamburgische Wissenschaftliche Anstalten, 1914).

Wissenschaftliche Publikationen

Von seinen in Hamburg entstandenen wissenschaftlichen Publikationen (vgl. Deuchler, 1915) greife ich hier nur drei heraus; sie lassen sich verschiedenen Teilgebieten zuordnen: zur reinen Philosophie kann man die 1914 erschienene Abhandlung "System der Ästhetik" zählen, wo der psychologischen Seite eine eher untergeordnete Rolle als "Dienerin dieses komplexen Lebensgesichtspunktes" zugewiesen wird (Meumann, 1914b, S. 8).

In den Jahren 1911-1914 erweiterte Meumann sein wissenschaftliches Hauptwerk, die "Vorlesung zur Einführung in die Experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen" in zweiter Auflage

auf drei Bände (Meumann, 1911b, 1913, 1914c). Unter anderem wird hier die "Kinderpsychologie" zur "Allgemeinen Jugendkunde" ausgebaut und neben der Volksschule wird nun auch das Höhere Schulwesen behandelt.

Der erste Band enthält die Entwicklungspsychologie des Kindes und Jugendalters, woran sich im zweiten Band der differentiellpsychologische Teil anschließt, während im dritten Band die "Arbeitspsychologie" des Schulkindes und die psychologische Grundlegung der Fachdidaktik im Mittelpunkt stehen.

Daß von Meumann daneben die psychologische Grundlagenforschung nicht vernachlässigt wurde, beweisen etwa die "Mitteilungen aus dem Seminar für Philosophie in Hamburg" mit Abhandlungen über "Psychomotorische Abläufe" (Imre und Bischoff, 1913) oder Arbeiten, die die "Taktile räumliche Wahrnehmung bei Normal-sichtigen und Blinden" betreffen (Petkoff und Meumann, 1913).

Institut für Jugendkunde

Neben diesen Aufgaben am Allgemeinen Vorlesungswesen widmete sich Meumann mit großem Eifer dem, was wir heute "Wissenschaftsmanagement" und "Öffentlichkeitsarbeit" nennen würden. Er plante (1912) und gründete (1914) das Hamburger "Institut für Jugendkunde", eine von den Lehrerverbänden getragene, nichtstaatliche Einrichtung, die als Zentralstelle für Jugendforschung allen Stoff sammeln und ordnen sollte, der für das Studium pädagogischer Reformpläne hätte von Bedeutung sein können (Meumann, 1912; Probst, 1988c).

Beziehung zum Kolonialinstitut

Wegen der engen Verbindung zwischen Vorlesungswesen und Kolonialinstitut liegt die Frage nahe, in welcher Beziehung das Meumannsche Seminar zu dieser Ausbildungsstätte für koloniale Berufe gestanden

hatte (Probst, 1988a). Die Beteiligung des Philosophischen Seminars am Geschehen des Kolonialinstituts scheint nicht sehr exponiert gewesen zu sein. Erst 1914 tauchte Meumann im Mitgliederverzeichnis des Professorenrats, des für das Kolonialinstitut zuständigen akademischen Gremiums, auf, welches über Lehrplanung und Prüfungsfragen zu entscheiden hatte.

Völkerkundliche Lehrveranstaltungen, die als kolonialbezogen angesehen wurden, kamen, ohne daß man den Grund wußte, nicht zustande.

Einordnung des historischen Befundes

Welche Ursachen und Gründe könnten denn nun, wenn wir auf diesen Abschnitt der Professionalisierungsgeschichte zurückblicken, für die Ereignisse maßgeblich und bestimmend gewesen sein?

Politische und wirtschaftliche Bedingungen

Auch für Hamburg trifft zu, was Ash (1985) ganz allgemein für das Zweite Deutsche Kaiserreich nachgewiesen hat: eine mit der außenpolitischen und wirtschaftlichen Expansion einher gehende enorme Steigerung der Staatsausgaben für den Wissenschaftsbetrieb. Diese allgemeine Tendenz wurde noch durch die überseeischen und kolonialen Sonderinteressen des am Handel orientierten Stadtstaats verstärkt. Errichtung und Ausbau des Philosophischen Seminars und Psychologischen Laboratoriums zu diesem Zeitpunkt und in diesem Umfang ließen sich ohne jenes politisch-wirtschaftliche Kräftefeld kaum vorstellen.

Kulturelle Bedingungen

Die reformpädagogischen Vorstellungen, die um die Jahrhundertwende Verbreitung gefunden hatten, standen in der Tradition einer Bildungsidee, die etwa ein Jahrhundert früher entstanden war (Nipperdey, 1983, S. 56-61): In ihr vereinigten sich Ge-

danken des "philosophischen Idealismus" (Fichte), des "Neuhumanismus" (Humboldt) und der "allgemeinen Volkserziehung" (Pestalozzi). Ihre Leitidee lautete: Verwirklichung von "Humanität" in jedem einzelnen Individuum. Darunter verstand man: "Selbsttätigkeit", "Selbstbestimmung", "Selbständigkeit", die harmonische Entfaltung aller Seelenkräfte im Menschen: der intellektuellen, moralischen und ästhetischen.

Es ist einleuchtend, daß eine solche Entwicklung das Interesse an der psychologischen Wissenschaft vorangetrieben hat: Man wollte die "Natur" der Kinderseele besser verstehen, um den Bildungsansprüchen gerecht zu werden. Dazu bedurfte es der empirischen Psychologie.

Diese Situation wurde noch durch eine zweite Entwicklung überlagert: Durch den Siegeszug der positivistischen Wissenschaftsauffassung war es zu einer Krise in den Anwendungsdisziplinen der Philosophie gekommen. Besonders die Fundamente der Pädagogik, nämlich die Systematik der Erziehungsziele, waren ins Wanken geraten.

Weltweit, nicht nur in Hamburg, wo Pädagogik und Schulpolitik seit Jahren eine besonders herausragende Rolle gespielt hatten, wurde nun in die junge Wissenschaft der Experimentellen Psychologie die Hoffnung gesetzt, daß sie die Grundlagendisziplin der gesamten Pädagogik werden könne.

So kam es zur "Ehe" zwischen Reformpädagogik und Psychologie, nicht nur in Hamburg, sondern beispielsweise auch in Jena und Wien (Ash, 1985).

Damit ging teilweise eine naive Überschätzung der Tragweite von empirischer Psychologie einher. Die Fehleinschätzung wurde von pädagogischer Seite gesehen (Foerster, 1920) und mit Recht kritisiert.

Insbesondere wurde die Gefahr als bedrohlich erachtet, daß der normative, philosophisch-ethische Teil der Pädagogik bei

Meumann und seiner Schule hinter die Tatsachenforschung zu stark zurücktreten würde (Wunderle, 1915).

Berufssoziologische Bedingungen

Daß die Annäherung der Pädagogik an die damalige akademische Psychologie auch in handfesten Standesmotiven der Volksschullehrerschaft begründet war, ist bekannt. Man erhoffte sich eine universitäre Berufsbildung und damit ein höheres öffentliches Ansehen.

Auch auf der Seite der Psychologie war das Bemühen um Praxisnähe durch berufspolitische Motive mitbestimmt: Man hatte die Existenzberechtigung, die gesellschaftliche Nützlichkeit der noch jungen Wissenschaft nachzuweisen.

Lebensgeschichtliche Bedingungen

Neben den genannten politischen, kulturellen und sozialen Gegebenheiten ist schließlich die besondere Persönlichkeit Ernst Meumanns als maßgeblich für die erste Entwicklungsphase der Hamburgischen Psychologie anzusehen.

Der Zeitgenosse Schiefler hebt in seiner "Hamburgischen Kulturgeschichte" eigens hervor, daß sich keiner wie er (Meumann) "mit den treibenden Kräften innerhalb der Lehrerschaft" verstand (1985, S. 326).

Ernst Meumann hat sich, so will uns scheinen, insgesamt mit den treibenden Kräften seiner Zeit verstanden, und nur so konnte etwas zustande kommen, was sein Nachfolger William Stern (1916-1933) später mit den Worten würdigte:

"Mit dem Philosophischen Seminar und dem großen Kreis seiner Hamburger Hörer und Freunde trauerte die deutsche psychologische Wissenschaft um einen ihrer bedeutendsten Fachgenossen, die deutsche Pädagogenwelt um den Begründer der Experimentellen Psychologie" (Stern, 1922).

Literatur

- Ash, M.G. (1985). Die Experimentelle Psychologie an den deutschsprachigen Universitäten von der Wilhelminischen Zeit bis zum Nationalsozialismus. In M.G. Ash und U. Geuter (Hrsg), Geschichte der deutschen Psychologie im 20. Jahrhundert (S.45 - 82). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Blinckmann, T. (1930). Die öffentliche Volksschule in Hamburg in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Hamburg: Hartung.
- Bolland, J. (1969). Die Gründung der "Hamburgischen Universität". Hamburg: Universität Hamburg.
- Deuchler, G. (1915). Übersicht über Meumanns wissenschaftliche Arbeiten. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 16, 239 - 257.
- Deuchler, G. (1932). Die Lehrerbildung an der Hamburgischen Universität. Hamburg: Hartung.
- Fischer, A. (1815). Ernst Meumann und sein Werk. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 16, 214 - 227.
- Foerster, F. (1920). Schule und Charakter. Moralphädagogische Probleme des Schullebens (14. Auflage, Seelenkenntnis und experimentelle Psychologie, S. 327 - 339). Zürich: Schultheß.
- Hamburg, Staatsarchiv (o.J.). Hochschulwesen I (VW-151 I), Errichtung von Professuren für: Afrikanische Sprachen... Philosophie... (Begründung der Anträge auf Schaffung neuer Professuren).
- Hamburg, Staatsarchiv (o.J.). Hochschulwesen, Dozenten und Personalakten (I 47), Personalakte E. Meumann.
- Hamburgische Wissenschaftliche Anstalten (1914). Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, 32, II: S. 49, 89 - 96.
- Hamburgische Wissenschaftliche Anstalten (1913). Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, 31, II: S. 132, III: S. 7.
- Hamburgische Wissenschaftliche Anstalten (1911). Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, 29, II: S. 32 - 33.
- Imre & Bischoff, E. (1913). Experimentelle Untersuchungen über die Bewegungsgeschwindigkeit und Zieltreffsicherheit. Neuntes Beiheft zum Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, 31, S. 1 - 15.
- Melle, W. von (1923). Dreißig Jahre Hamburger Wissenschaft 1891 - 1921: Rückblicke und persönliche Erinnerungen (Bd.1). Hamburg: Broschek.
- Meumann, E. (1903). Zur Einführung. Archiv für gesamte Psychologie, 1, S. 1 - 18.
- Meumann, E. (1909). Autoreferat. Pädagogische Reform, 33, Nr. 14 (7.4.1909), Nr. 15 (15.4.1909).
- Meumann, E. (1910). Der Bund für Schulreform. Zeitschrift für Experimentelle Pädagogik, 10, 56 - 70.
- Meumann, E. (1911a). Experimentelle Pädagogik und Schulreform. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 12, 1 - 13.
- Meumann, E. (1911b). Vorlesungen zur Einführung in die Experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen (Bd. 1, zweite Auflage). Leipzig: Engelmann.
- Meumann, E. (1912). Institut für Jugendkunde. Pädagogische Reform Nr. 26 und Nr. 27.
- Meumann, E. (1913). Vorlesungen zur Einführung in die Experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen (Bd. 2, zweite Auflage). Leipzig: Engelmann.
- Meumann, E. (1914a). Referat über Forschungsinstitut und Universität in ihren Beziehungen zum Kolonialinstitut. In Staatsarchiv Hamburg, Bürgerschaft I, Ausbau des Kolonialinstituts (C 1047/1), Anlage 2 zum Sitzungsprotokoll vom 22.1.1914.
- Meumann, E. (1914b). System der Ästhetik (Wissenschaft und Bildung 124). Leipzig: Quelle und Meyer.
- Meumann, E. (1914c). Vorlesungen zur Einführung in die Experimentelle Pädagogik und ihre psychologischen Grundlagen (Bd. 3). Leipzig: Engelmann.
- Meumann, F. (1915). Im Gedenken an Ernst Meumanns Jugend und Studienzeit. Zeitschrift für Pädagogische Psychologie, 16, 257 - 262.
- Müller, P. (1942). Ernst Meumann als Begründer der experimentellen Pädagogik (Phil. Diss., Zürich). Bazenheid: Kalberer.
- Nipperdey, T. (1983). Deutsche Geschichte: 1800 - 1866. München: Beck.
- Nipperdey, T. (1986). Nachdenken über die deutsche Geschichte. München: Beck.
- Petkoff, W. & Meumann, E. (1913). Über die Auffassung und Wiedergabe geometrischer Formen bei normalen und anormalen Menschen (1913). Neuntes Beiheft zum Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, 31, 89 - 209.

- Probst, P. (1988a). Beziehungen zwischen Kolonialinstitut, Allgemeinem Vorlesungswesen und Psychologischem Laboratorium in Hamburg (1911 - 1918). F. Erös & G. Kiss (Eds.), *Seventh European Cheiron Conference* (S. 548 - 551). Budapest: Hungarian Psychological Association, Institute of Psychology of the Hungarian Academy of Sciences.
- Probst, P. (1988b). Das Schicksal der Bibliothek Ernst Meumanns. *Psychologische Rundschau*, 39, 212.
- Probst, P. (1988c). Die Ursprünge des Psychologischen Instituts in Hamburg: Betrachtungen der Jahre 1911 - 1915 (Arbeiten aus dem Fachbereich Psychologie der Universität Hamburg 61). Hamburg: Fachbereich Psychologie.
- Schiefler, G. (1985). Eine Hamburgische Kulturgeschichte 1890 - 1920: Beobachtungen eines Zeitgenossen (bearbeitet von G. Ahrens, H.W. Eckardt u. R. Hauschild-Thiesen). Hamburg: Verein für Hamburgische Geschichte.
- Stern, W. (1922). Das Psychologische Laboratorium der Hamburgischen Universität. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 23, 161 - 196.
- Stoll, H. (1905). Geschichte der Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens in Hamburg: Festschrift zur Hundertjahrfeier 1805 - 1905. Hamburg: Schröder u. Jeve.
- Weimer, H. (1976). Geschichte der Pädagogik (18. neubearbeitete Auflage von W. Schöler). Berlin und New York: De Gruyter.
- Wilhelm, T. (1963). *Pädagogik der Gegenwart* (3. Auflage). Stuttgart: Kröner.
- Wunderle, G. (1915). Zum Gedächtnis Ernst Meumanns. *Die Christliche Schule*, 6, 357 - 363.
- Wundt, W. (1915). Zur Erinnerung an Ernst Meumann. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 16, 211 - 214.
- Zürich, Rektoratsarchiv der Universität, Dekanat der 1. Sektion der Philosophischen Fakultät (o.J.). *Curriculum vitae Ernst Meumann*.

Zum Autor:

Dr. Paul Probst ist Professor am
Psychologischen Institut II der Universität
Hamburg

Anschrift:

Von-Melle-Park 5, 2000 Hamburg 13.